



INTERVIEW

„Sich Hilfe zu suchen, ist im bäuerlichen Umfeld ein großes Tabuthema“

Seit drei Jahren gibt es in der Landwirtschaftskammer OÖ eine anonyme Beratungsstelle für Landwirte. Eine Expertin erzählt.



Fotos: Markus Wenzel (3)

Im Interview mit der „Krone“ erzählt Maria Mühlböck von den ganz besonderen Herausforderungen und Konflikten, die es auf den heimischen Bauernhöfen gibt.

Ungeregelte Hofübergaben, Generationenkonflikte, Überforderung und Vereinsamung – der anspruchsvolle Job als Bauer bringt Konfliktpotenzial mit sich. Vor drei Jahren hat die Landwirtschaftskammer darauf reagiert und die Beratungsstelle „Lebensqualität Bauernhof“ gegründet. Die „Krone“ hat mit der Beraterin Maria Mühlböck gesprochen.

Frau Mühlböck, was sind die Probleme, mit denen die Landwirte zu Ihnen kommen?

Maria Mühlböck: An erster Stelle stehen ganz klar die Generationenkonflikte, an zweiter Stelle stehen Hofübergaben und dann kommen schon Partnerschaftsprobleme. Wobei die Themen sich oft auch überschneiden.

Was ist das Besondere an der Situation auf den Bauernhöfen?

Arbeit und Familie findet am Bauernhof auf kleinem Raum statt. Das kann für schwierige Situationen sorgen. Vielen Leuten ist nicht bewusst, dass es sich eigentlich um zwei verschiedene Systeme handelt. Eine Person findet sich dann oft in zwei Rollen wieder – beispielsweise als Chef und als Sohn – und dass einfach der Vater und die Mutter nach einer Hofübergabe oft sozusagen zu ‚Mitarbeitern‘ werden, wenn sie das auch wirklich wollen. Da ist es sehr hilfreich, sich solcher Rollenkonflikte auch bewusst zu werden.

Kommen eher junge oder erfahrenere Landwirte zu Ihnen in die Beratung?

Das kann man so gar nicht konkret sagen. Bei unserer Beratung halten sich unterschiedliche Generationen eigentlich die Waage. Es ist aber eher so, dass sich die Jungen schon früher bei uns melden.

Kommen zu den Beratungen dann alle Beteiligten?

Leider ist es ganz oft so, dass nur eine Partei kommt. Aber auch das macht Sinn, wenn die eigene Rolle innerhalb der Familie und inner-

halb des Betriebes geklärt ist. Wenn man dann selber aktiv aus der Rolle steigt, dann zwingt man den anderen auch dazu, sich zu ändern. Weil, wenn etwa der Vater seine Rolle als Mitarbeiter nicht annehmen will, der Sohn aber auch nicht mehr als Mitarbeiter zur Verfügung steht, dann muss man etwas ändern. Grundsätzlich kann man bei den ganzen Themen nur bei sich selber ansetzen. Es ist zwar immer der Wunsch, dass sich der andere ändert, aber das funktioniert eben im realen Leben nicht.

Inwiefern tun sich die Bauern schwer, sich Hilfe zu suchen, wenn es eben zu Problemen oder Konflikten kommt?

„**Arbeit und Familie finden am Bauernhof auf kleinem Raum statt und das kann dann für schwierige Situationen sorgen.**“

Sich Hilfe zu suchen, ist im bäuerlichen Umfeld nach wie vor ein großes Tabu. Oft warten die Leute extrem lange zu. Eine Kollegin hat erst kürzlich zu mir gesagt: ‚Wir sind nur am Feuerlöschen‘. Sehr oft verschärfen auch Alkohol und Gewalt bestehende Konflikte. Hinzu kommen psychische Probleme – da melden sich ebenfalls sehr viele Menschen bei uns.

„**Gibt es Bemühungen, dass man die Probleme und Konflikte schon viel früher angeht und ins Bewusstsein der Landwirte bekommt?**“

Unser großes Ziel ist es, noch viel stärker präventiv zu arbeiten. Wir sind bei den ‚Hofübergabe-/übernehmerseminaren mit Lebensqualität Bauernhof‘ vor Ort dabei, ebenso bei den Meisterkursen. Zudem organisieren wir Workshops in landwirtschaftlichen Schulen. Da haben wir ein Projekt das heißt: ‚Wenn ich könnte, wie ich wollte.‘ Da müssen die Teilnehmer die eigenen Eltern fragen, wie bei ihnen die Hofübergabe abgelaufen ist. Das ist dann recht hilfreich, weil sich dann alle Gedanken über die eigene Hofüber-



Maria Mühlböck ist eine von drei Beraterinnen der Lebensqualität Bauernhof der LWK Oberösterreich.

gabe machen und sich vielleicht denken: ‚So will ich das bei mir nicht mehr haben.‘ Und wir merken auch, dass jüngere Menschen allgemein viel früher kommen – gerade wenn es um die Hofübergaben geht. Sie bereiten sich mehr darauf vor und lassen es nicht einfach auf sich zukommen. Was uns im landwirtschaftlichen Bereich hilft, ist, dass gerade psychosoziale Themen in der Gesellschaft viel präsenter sind, als noch vor einigen Jahren.

Melden sich eher die Betroffenen oder kommen da eher Anfragen aus dem familiären Umfeld?

Ganz oft melden sich Angehörige, die nicht mehr wissen, wie sie da rauskom-

„**Sich Hilfe zu suchen, ist im bäuerlichen Umfeld ein großes Tabu. Man will nicht, dass die Nachbarn das mitbekommen.**“

men. Wir helfen sehr viel mit Krisenintervention am Telefon, weil es oft nicht einfach für die Menschen ist, nach Linz zu kommen. Es gibt aber auch Kooperationspartner, die vor Ort den Betroffenen zur Seite stehen. Diese Mediatoren fahren zu den Höfen hin – das ist allerdings im Gegensatz zu uns kostenpflichtig.

Ihr Tipp zum Abschluss?

Auch wenn es keine Prob-

leme oder Konflikte gibt, sollte man sich vor der Hofübergabe immer schon im Vorfeld beraten lassen. Denn Experten der Landwirtschaftskammer wissen rechtlich Bescheid und informieren auch über mögliche Förderungen und Sozialversicherungsthemen. Sobald Konflikte vorliegen, sollte man sich unbedingt bei uns melden. Wir haben gesehen, dass wenn die Betroffenen über ihre Sorgen und Ängste mit jemand Außenstehendem sprechen, sich vieles schon dadurch bessert, weil man einfach alles ausgesprochen, eine Struktur hineingebracht hat und dann den wichtigen nächsten Schritt gehen kann. Gerald Schwab

ZUR BERATUNG

Vor drei Jahren wurde „Lebensqualität Bauernhof“ etabliert. Aktuell gibt es drei Expertinnen, die rund 300 Beratungen im Jahr durchführen – Tendenz steigend. Sie haben selbst einen bäuerlichen Hintergrund und stehen den Ratsuchenden zur Seite, geben allerdings keine Tipps, wie man es besser macht. Die Beratungen sind kostenlos und vor allem anonym. Erreichbar ist das Team unter ☎+435069021800. E-Mail: lebensqualitaet@lk-ooe.at